

[Drucken] [Fenster schliessen]

## Die Nakshatras aus weiblicher Sicht



Patricia Ertl bringt den LeserInnen die Himmelsgestirne näher.



Die Mondsterne.

Ikonographisch werden die Nakshatras alle weiblich dargestellt. Sie gelten als Schwestern. Im patriarchalen Kontext gelten sie als die 27 Frauen des Mondes (Chandra), der im Laufe eines Monats jede Nacht eine nach der anderen besucht. Robert Svoboda schreibt: „Moon is God incarnate in lunar form“. Daher lässt sich im matriarchalen Kontext durchaus auch denken, dass die Nakshatras ursprünglich nicht 27 Haremsdamen eines patriarchalen Mondgottes waren, sondern 27 Aspekte der Göttin, dargestellt als 27 Göttinnen. Vielleicht waren sie auch repräsentiert von 27 Priesterinnen, die den Königsanwärter initiierten in die Ganzheit der Wirklichkeit mit all ihren Aspekten.

**Winterzeit ist Sternenzeit! Wenn wir das Glück haben, an einem Ort zu wohnen, der nicht allzu kunstlichtverschmutzt ist, können wir schon ab dem frühen Abend und noch relativ lange in die Morgenstunden die Grossartigkeit des Firmaments bewundern. Leider haben die meisten von uns vergessen, dass es so was wie den Himmel überhaupt noch gibt, vor allem der Sternenhimmel ist uns abhanden gekommen. Wir leben in unseren Alltagswelten gefangen und unser Blick ist meistens auf irdische Regionen gerichtet oder in einen Bildschirm. Sogar in der Astrologie gingen die Sterne und der Bezug zum Nachthimmel verloren. Das finde ich immer besonders bedenklich.**

**Patricia Ertl**

13:01:2012

Um eine gute Horoskopzeichnung anzufertigen, braucht es heutzutage nur noch einen Computer mit einem entsprechenden Programm. Der Himmel und die Nacht und die Sterne sind scheinbar überflüssig geworden. Wir haben unser Dasein in einem extremen Mass abstrahiert und von den Quellen des Lebendigen losgekoppelt. Und wundern uns über die Folgen.

Wir haben vergessen, dass die Sterne Energiequellen sind, so wie es unsere Sonne ja auch ist. Ohne sie wäre unser Leben auf der Erde nicht möglich. Und wir haben vergessen, dass alle natürlichen Wesenheiten belebt sind. Die Natur ist beseelt, so wie unser ganzer Mutterplanet. Und selbstverständlich auch die Sterne. Dieses Wissen war früher Allgemeingut, aber heute gilt so eine Sicht schon fast als geisteskrank. Dennoch keimt bei Vielen die Sehnsucht, eine Verbindung mit dem Lebendigen und den Quellen der Kraft neu zu finden. Und damit auch die Hoffnung, dass uns dies von Jahr zu Jahr mehr gelingen möge, in eine bessere Zukunft hinein.

Die Weisheiten alter, naturverbundener Kulturen können uns dabei hilfreiche Wegweiser sein. Probiert es doch einfach mal aus, welchen Unterschied das macht, ob ihr die Sterne als leblose Blinklichter an einem astronomisch-wissenschaftlich-mechanischen Nachthimmel ansieht, oder ob ihr versucht, mit ihnen als lebendigen Energien in *Beziehung* zu treten. Ihr werdet es erfahren: wenn ihr das Universum innerlich berührt, werdet ihr vom Universum ebenfalls berührt...

Die Sehnsucht nach Wiederverbindung mit dem grossen Ganzen hat mich schon immer angetrieben, in den sogenannten Grenzwissenschaften nach Antworten zu suchen. Seit 1987 studiere und praktiziere ich Astrologie, die